Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 2054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 3 gültig vom 1. 1. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 13 | Montag, den 14. Januar 1935 | Jahrgang 1935

Deutschland — das Bekenntnis des Saarvolkes!

Das Saargebiet im Festtagsschmuck. / 90–100prozentige Beteiligung an der Abstimmung. Die Wahlhandlungen ohne Zwischenfälle verlaufen. / Emigranten packen die Koffer.

Volk will zu Volk.

DNB **Saarbrücken**, 13. Januar.

Die letzte Nacht trennt das Saargebiet noch von seinem Freiheitstage. Diese Nacht war erhellt von den Feuern der Hoffnung. Schön und strahlend hat sich das Saargebiet geschmückt. Kein Haus ohne Girlanden, die kilometerweit sich hinziehen, und kein Haus ohne Lichterkette an Simsen und Fenstern, in den Lokalen — da es draußen verboten ist — Fähnchen an Fähnchen, Hakenkreuz und Schwarzweißrot. Wie ein Lauffeuer haben sich die letzten Uebertritte von Führern der Einheitsfront herumgesprochen. Gespannt sitzt man überall am Radioapparat, um die letzten Nachrichten zu hören.

Den ganzen Tag über hat es geschneit, und die Landschaft ist mit dem glitzernden, blitzenden Hochzeitsgeschmeide geschmückt. Im Abenddunkel fahren wir zur Grenze. In St. Ingbert und Homburg, in den zahlreichen Ortschaften, dazwischen sind die Straßen mit weiß beschneiten Tannen gesäumt. Licht und hell steht Haus an Haus, Glocken schallen von den Kirchtürmen, eherne Mahnung in ernster Stunde. Aus dem hohen Chor einer Kirche dringt inbrünstiges Gebet: „Herr, mach uns frei!" Auf dem weiten Marktplatz von Homburg brennen noch die Lichter an dem großen Weihnachtsbaum. Da Fahnen verboten sind, sind schwarz-weiß-rote Fahnenstangen fast aus jedem Fenster gesteckt und daran gehängt grüne Tannenkränze. Eine gewisse festliche Vorfreude liegt über den Menschen.

Steht man auf dem Homburger Schloßberg, dann schweift der Blick weit über verschneites saardeutsches Land. Der Gesang der Glocken in der Pfalz verschmilzt mit den Homburger Glocken zu einer brausenden Symphonie, zu herrlichen Akkorden. Ergreifend ist diese Stunde. Unten in den engen Straßen zwischen den Giebeln der Häuser stehen die Menschen und schauen zu dem Berge empor.

Die Glocken sind verklungen. Nun flackert drüben im Osten ein Feuer auf. Schneeflocken sprühen schmelzend und stieben darüber hin. Gleich darauf im Nordosten ein zweites, drittes, viertes Feuer, bis im fernen Dunst man jene Flammenkette ahnt, die sich die Grenze entlangzieht. Und nun flammt neben uns auf dem Schloßberg das Antwortfeuer empor, und ein Vers aus dem Sonnenwendlied klingt auf: „Siehe, wir singenden, Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein."

Heute am Abend vor der Abstimmung weiß nun alles, daß die Schlacht schon gewonnen ist, und daß der Gegner sich in regelloser Flucht befindet.



Statt Fahnen — Girlanden.

Da das Hissen von Fahnen verboten ist, hängt man Girlanden aus Tannengrün in Form von Fahnen aus den Fenstern.

Der Tag der Entscheidung.

Der Wahltag prägte dem Saargebiet schon in den allerfrühesten Morgenstunden sein Gesicht auf. Ueberall in den Orten sah man Ordner der Deutschen Front und große Mengen von Automobilen mit dem weißblauen Schild „Motordienst". Die Bezeichnung „Deutsche Front", die sich gleichfalls auf diesen Schildern befand, mußte entfernt werden; aber auch so wußte jeder, daß es sich hier um die hilfsbereiten deutschbewußten Autofahrer des Saargebietes handelt. Schon um 8 Uhr standen in den meisten Orten vor dem Wahllokal große Mengen von Menschen, die recht schnell abstimmen wollten, insbesondere Berufstätige, denen daran lag, schnellstens wieder an ihren Wohnort zu kommen.

Die Abstimmungsbestimmungen sehen nämlich vor, daß jeder an dem Ort abstimmen muß, an dem er am Stichtag im Jahre 1919 wohnte. Und so erlebt man es, daß ganze Familien nach den verschiedensten Orten unterwegs sind.

Da treffen wir auf eine Saarbrückener Beamtenfamilie; der Mann muß nach Merzig, die Frau nach St. Wendel und die fünf ebenfalls schon wahlberechtigten Kinder nach fünf weiteren Orten des Saargebietes, in denen sie geboren sind. Ganze Familien werden auseinandergerissen, und manche Leute haben bei den schlechten Verkehrsverbindungen fast eine Tagesreise zurückzulegen, um ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Aber sie scheuen diese Mühe nicht. Wir haben Arbeiter aus dem tiefen Warndtgebiet des Saarlandes getroffen, die neun Kilometer zu Fuß im Schnee gehen mußten, um das Wahllokal zu erreichen; denn es war eine weitere Merkwürdigkeit dieser Wahl, daß nicht an jedem Ort sich ein Wahllokal befand, wie das bei sonstigen Wahlen der Fall ist, sondern daß die Einwohnerschaft aus sieben, acht, teilweise bis zu 15 Orten in einem größeren Orte abstimmen mußten. Dadurch war ein riesiger Schlepperdienst bereitzustellen, der aber von der Deutschen Front mustergültig organisiert worden ist.

Die Einwohnerschaft von hunderten von Orten mußte zu ihren Wahlorten transportiert werden, und es gab Stunden, in denen sich in manchen Dörfern nur wenige Personen aufhielten, da alles andere zur Wahl gefahren war.

Gegen Mittag hatten in den Dörfern des Warndt, des Gaues, im Kreise Merzig, im Kreise St. Wendel und im Bließ-Gebiet schon fast sämtliche Wahlberechtigte abgestimmt. So hatten z. B. von 255 Wahlberechtigten in Karlsbrunn mittags schon 252 ihr Stimmrecht ausgeübt, darunter auch der 96jährige ehemalige Pfarrer von Karlsbrunn, der den weiten Weg aus dem Ruhrgebiet nicht gescheut hatte.

Eigenartig war das Wahlsystem in Saarbrücken. Dort wurde alphabetisch abgestimmt, so mußten sämtliche Müller aus Saarbrücken fast quer durch die ganze Stadt zu einem in einem Vorort gelegenen Wahllokal fahren. Im Rathaus stimmten sinnigerweise die Einwohner von Adam bis Cohn ab, in einem Wahllokal sämtliche Schmidt und Verwechslungen konnten bei dieser großen Fülle gleichlautender Namen natürlich nicht ausbleiben. Im Kreise St. Wendel machte die Zahl der Wahllokale einen besonders umfangreichen Schlepperdienst erforderlich. 20 000 Leute mußten hier befördert werden.

Sämtliche Orte waren geradezu überwältigend schön geschmückt. Ob Warndt, ob Gau, ob Bließ, ob Primstal, ob St. Wendel, ob Merzig, überall zogen sich vom Ortseingang zum Ortsausgang links und rechts der Straße ununterbrochen Tannengirlanden.

Große Ehrenpforten waren errichtet. An den Fahnenstangen, die man größtenteils schwarz-weiß-rot gestrichen hatte, waren Sträuße u. Kränze angebracht. Die Gottesdienste waren geradezu überfüllt. So standen z. B. in Wehrden, wo der bekannte Pfarrer Wilhelm einer der bekanntesten katholischen Geistlichen des Saargebietes predigte, die Menschen bis vor die Kirchentüre.

Auch sämtliche Sanitätskolonnen des Saargebietes hatten mobil gemacht, um Tausenden von Alten und Kranken in Autos und Krankenwagen zu ihrem Wahllokal zu fahren. Es war rührend anzusehen, daß selbst schwerkranke Menschen sich auf Tragbaren in die Wahllokale tragen ließen, um dort ihre Stimme abzugeben. Aus fast allen Orten wird eine 90—100 %ige Wahlbeteiligung gemeldet.

„Erstes Gebot: Maul halten!"

Vor den Wahllokalen standen überall Angehörige der Deutschen Front mit großen Schildern, auf denen zu lesen war: „Erstes Gebot: Maul halten!", und so standen denn die Menschen in den Vorräumen der Wahllokale selbst dicht gedrängt, stumm und schweigend, um nicht ihre Stimme durch irgend eine Bewegung oder ein Wort ungültig zu machen.

Auch in den Wahlräumen sprachen sie kein Wort, nannten nur ihren Namen, so daß sich der Wahlvorgang völlig lautlos vollzog.

In den langen Schlangen aber, die auf der Straße vor den Wahlhäusern selbst warteten, kamen Witz und Humor zu ihrem Recht. Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung, und Herr Knox hätte nicht viel Freude an den sarkastischen Bemerkungen gehabt. An einer anderen Stelle war gegenüber einem bekannten Emigrantenhause an einem Fenster ein Besen befestigt worden, an dem ein Koffer hing, ein gewiß unmißverständlicher Ratschlag an die Herren Separatisten und Emigranten.

Die fremden Truppen hielten sich überall zurück. Lediglich in Saarlouis standen zwei Lastautos mit Italienern im Stahlhelm alarmbereit, und in St. Wendel sah man zwei englische Panzerwagen auf der Straße, sonst war wenig von den Truppen zu bemerken. Ihre Aufgabe wird erst dann einsetzen, wenn die Urnen gesammelt nach Saarbrücken transportiert werden, ein Transport, dem die Bevölkerung mit sehr gemischten Gefühlen entgegensieht.

Eine Reihe von ausländischen Journalisten, die gemeinsam mit deutschen eine Rundfahrt durch das Saargebiet unternommen hatten, war geradezu überrascht und verblüfft von der außerordentlichen Disziplin. Es war von der Deutschen Front angeordnet worden, daß sich niemand auf den Straßen zeigen sollte, daß jeder still seiner Wahlpflicht genüge und sich wieder nach Hause begebe.

Und in allen den Orten, in denen mittags der Wahlvorgang fast beendet war, sah man auch die Straßen wieder menschenleer. Jede Provokation durch Separatisten und Kommunisten war dadurch zu deren Wut unmöglich gemacht.

Ein Ausländer äußerte: „Noch nie haben wir eine derartige Disziplin gesehen und eine derartige Organisation. Die Deutschen sind das disziplinierteste

Kommunistischer Bombenanschlag in Neunkirchen.

Der letzte Terrorversuch.

DNB. **Saarbrücken**, 13. Januar.

Die Kommunisten und Separatisten haben im Laufe des Sonntagabends versucht, durch Terror eine Art Katastrophenstimmung zu entfesseln und noch irgend etwas für sich zu erreichen. Interessant ist dabei, daß schon am Nachmittag vor der Wohnung des Herrn Heimburger, des Direktors des Innern, ein ziemlich reger Verkehr herrschte. In der Dämmerung kamen sie aus ihren Schlupfwinkeln heraus, um zu versuchen, irgendwie Unruhe zu stiften.

Es wurde dann in den Abendstunden gegen das Verkehrsbüro der Deutschen Front in Neunkirchen eine Bombe geworfen, wodurch aber glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die Polizei wurde hier sehr schnell eingesetzt und konnte den Mob bald auseinandersprengen und schnellstens Ruhe und Ordnung schaffen.

In Saarbrücken versuchten die Kommunisten nach 21 Uhr abends einen Demonstrationszug zustande zu bringen, der aber infolge der zahlenmäßigen Bedeutungslosigkeit der Separatisten scheiterte. Nur etwa 150 Menschen (!) zogen trotz des Demonstrationsverbotes unter dem Gegröle der Internationale die Bahnhofstraße entlang, bis das Publikum in lautes Gelächter ausbrach. Darauf schlugen die Kommunisten auf das Straßenpublikum ein. Das Publikum wehrte sich sehr kräftig, und es kam zu einer Schlägerei. Gleich darauf erschienen einige Polizisten und trieben mit dem Gummiknüppel die Ansammlung auseinander. Die Kommunisten fluteten hastig in die Friedrich Ebertstraße und in die dunklen Seitenstraßen.

Lächerlich wirkt es, daß die Separatisten nunmehr, nachdem sie restlos verloren haben, eine Art Pogromstimmung zu entfesseln versuchen, indem sie immer wieder der Auslandspresse beteuern, sie stünden unter dem Terror der Deutschen Front und würden verfolgt. Es handelt sich um eine Art Verfolgungswahn; diese Herren glauben, daß ihre Beteuerungen dadurch glaubhafter werden, daß sie sie, wie nun schon seit Wochen, täglich wiederholen, ohne auch nur den allergeringsten Beweis geben zu können.

Der Vatikan gegen Wahlmanöver der Separatisten.

„Osservatore Romano" gegen „Saarpost".

▲ **Rom**, 13. Januar.

Der „Osservatore Romano" vom Sonnabend wendet sich mit Nachdruck gegen die politische Ausnutzung gewisser rein redaktioneller und zudem unvollständig wiedergegebener Aeußerungen aus einer Nummer vom 9. Januar. Diese politische Ausschlachtung haben sich vor allem die „Neue Saarpost" und andere separatistische politische Zeitungen ebenso wie beispielsweise der Straßburger Sender in diesen letzten Tagen zuschulden kommen lassen. Solchen, den Intentionen der kirchlichen Oberbehörde widersprechenden Auslegungen gegenüber wiederholt das Vatikanblatt nochmals die Versicherung strengster Neutralität, lehnt die politische Ausnutzung des genannten nichtamtlichen Artikels für saarländische Wahlzwecke scharf ab und spricht dann eine verdiente Verurteilung der wahltaktischen Manöver der „Neuen Saarpost" und ihrer Gesinnungsgenossen aus. Die von der „Neuen Saarpost" in der Nummer 9 vom 10. Januar beliebte Bezeichnung „Nazi-Katholizismus" für alle diejenigen, die einen ehrlichen und dauerhaften Frieden zwischen Staat und Kirche in Deutschland erstreben, sei eine große Ungerechtigkeit. Sie richte sich auch gegen den Heiligen Stuhl und gegen den deutschen Gesamtepiskopat, die an dem Grundsatz festhielten, die entstandenen Schwierigkeiten durch Verhandlungen freundschaftlich beizulegen. Ein deutscher Wahlsieg an der Saar und die Heimkehr des aufrechten Saar-Katholizismus zum Mutterlande werde aller Voraussicht nach eine Atmosphäre schaffen, in der die gegenwärtigen noch schwebenden Verhandlungen rasch zum Ziele geführt würden.

In einem in der „Saarbrücker Landeszeitung" veröffentlichten Schreiben, wird aus dem Familienkreis des verewigten Ministerialdirektors Dr. Erich Klausener, vor allem auch im Namen der Witwe, „gegen den schamlosen Mißbrauch" Verwahrung eingelegt, der von Seiten der Emigranten und Separatisten mit dem Namen Klausener im Saargebiet getrieben wird". Der Schwager Klauseners, Ludwig Kny, schreibt an den Dechanten Dr. Schlich u. a.:

Der tragische Tod Erich Klauseners, der mir Schwager, Bruder und Freund war und für dessen Ehre ich jederzeit voll und ganz einstehe, ist für uns Familienmitglieder schwer zu tragen. Um so ungeheuerlicher ist es darum für uns, wenn dem Verstorbenen noch die unerhörte Beleidigung zuteil wird, seinen sauberen und reinen Namen immer wieder gegen sein deutsches Vaterland auszuspielen, und ihm die Schmach angetan wird, geradezu als Märtyrer für die separatistische Sache in Anspruch genommen zu werden. Das ganze Leben und Streben Klauseners galt nicht anderem als Vaterland, Gott und Familie. Wer seinen Namen und den Mann, der ihn in Ehre trug, im Kampf gegen das deutsche Vaterland mißbraucht, ist in den Augen derer, die Erich Klausener am besten gekannt haben, ein Ehrabschneider und Verleumder und um so unverantwortlicher, wenn er dies unter der Maske des Christentums tut. Meine Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Prälat, geht dahin, die deutsche und christliche Ehre Dr. Erich Klauseners in den Augen des deutschen christlichen Saarvolkes vor widerlicher Beschmutzung zu schützen, und damit auch meiner Schwester Hedwig, die als deutsche Frau eines deutschen Mannes und Soldaten ihr schweres Los in Würde zu tragen weiß, den ihr gewiß gebührenden Ehrendienst zuteil werden zu lassen.

Rundfunk Dienstag morgen 8 Uhr!

Gauleiter Bürckel wird das Abstimmungsergebnis mitteilen.

DNB **Berlin**, 13. Januar.

Der deutsche Rundfunk und die ihm angeschlossenen Sender der Welt übertragen am Dienstag morgen um 8 Uhr aus Saarbrücken das Abstimmungsergebnis des 13. Januar. Unmittelbar im Anschluß an die Verkündung des Abstimmungsergebnisses spricht der Saarbevollmächtigte des Führers und Reichskanzlers und wird dem deutschen Volke und seinem Führer das Ergebnis melden. Angesichts des großen geschichtlichen Augenblicks versammelt sich das deutsche Volk zum Gemeinschaftsempfang an den Lautsprechern.

und organisatorisch begabteste Volk Europas."

Ueberrascht waren die ausländischen Journalisten, als sie Gelegenheit hatten, mit einem katholischen Geistlichen zu sprechen und dieser ihnen sagte: „Der deutsche Saarländer entscheidet so wie sein Herz und sein Gemüt es ihm eingaben. Er stellt keine kniffligen Fragen. Der Saarländer ist aus seinem Herzen und seinem Gemüt heraus fromm und gottgläubig und genau so ist er auch gut deutsch. Es gibt kein Status quo—Herz und kein Status quo—Gemüt und so kann er auch nur für Deutschland entscheiden."

Am Abend, schon gegen 18 Uhr, ist der Andrang in den Wahllokalen fast überall abgeebbt. Es herrscht eine etwas gelangweilte Stimmung in den Wahllokalen. Im Laufe des Nachmittags hatte der Präsident der Abstimmungskommission, Rohde, eine Rundfahrt durch das Saargebiet gemacht und eine Reihe von Wahllokalen inspiziert. Er hat dabei auch kleine Mißstände abgestellt.

Im allgemeinen ist es, von Ausnahmen abgesehen, zu irgendwelchen Zwischenfällen bei der Wahl nicht gekommen. Die Leute haben alle in geradezu wundervoller Weise Disziplin gehalten

und sind den 18 Abstimmungsgeboten der Deutschen Front restlos gefolgt. Bei der Status quo-Front ist man, je weiter der Tag vorschreitet, desto nervöser geworden. Selbst ausländische Journalisten erzählen, wie man im Gebäude der „Volksstimme" mit bleichen Gesichtern herumlaufe, wie dort in vielen Zimmern bereits gepackt und auch eine Reihe von Räumen bereits ausgeräumt sei. Man gebe dort die Schlacht längst verloren und bereite sich auf die Abreise nach Elsaß-Lothringen vor.

Gewißheit der Heimkehr.

In den Straßen der Stadt Saarbrücken und der anderen großen Städte herrscht am Abend reges Leben. Alle Lokale sind überfüllt. Es ist kaum ein Platz zu bekommen, und durch die in ihrer Lichterpracht glänzenden Straßen fluten dichte Menschenströme hin und her. Schon jetzt ist eine ungeheure Spannung zu spüren, und das Gespräch des Abends ist überall der vermutliche Ausgang der Wahl. Es ist aber müßig, vorher irgendeine Voraussagung machen zu wollen.

Nur eins ist unbedingt sicher: Der Sieg der Deutschen Front! Denn das hat der ganze Tag eindeutig bewiesen. Nirgends sah oder bemerkte man noch etwas vom Status quo. Er war vollkommen in der Versenkung verschwunden.

Mehrere Mitglieder und Beamte der Abstimmungskommission äußerten sich außerordentlich anerkennend über die musterhafte Organisationsarbeit und die von ihnen immer erneut als bewunderungswürdig gepriesene Disziplin der Deutschen Front.

Nirgends ist es zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Aus verschiedenen Orten werden allerdings vereinzelte Ungültigkeitserklärungen von Stimmen gemeldet, die aber hauptsächlich auf allzu kleinliche Handhabung der Abstimmungsordnung zurückzuführen sind. So wurden in Dudweiler von 341 Stimmen 10 für ungültig erklärt, weil der Umschlag nicht richtig zugesteckt war. Gegen dieses bürokratische Verhalten des neutralen Wahlvorstehers wurde sofort beim zuständigen Abstimmungskommissar protestiert.

Zu einem tragischen Vorfall kam es in Haustadt, wo eine ältere Frau beim Aussteigen aus dem Wagen einen Blutsturz erlitt, aber trotzdem versuchte, sich mit letzter Energie ins Wahllokal bringen zu lassen. Kurz vor der Wahlhandlung ist die Frau aber verschieden. Aus allen Orten des Saargebietes wird berichtet, mit welcher Aufopferung sich gerade alte und gebrechliche Leute auf den Weg machten, um ihre Stimme für Deutschland abzugeben.

Abends um 20 Uhr brachten die Wahlvorsitzenden und die Beisitzer die von ihnen geschlossenen Urnen zu den nächsten Bürgermeistereien. Dort wurden die Urnen und die Wahlprotokolle gesammelt und dann abermals unter Begleitung von Vertrauensmännern der Deutschen Front und der Separatisten nach den Bahnhöfen gebracht, von wo aus sie dann durch von Militär bewachte Sonderzüge nach Saarbrücken überführt werden. Man rechnet mit dem Eintreffen der Urnen in Saarbrücken am frühen Morgen. Dann werden Militärkraftwagen die Urnen durch unter Bewachung stehende Straßen in den großen Saal des evangelischen Gemeindehauses „Wartburg" überführen, wo sie bis zum Montag nachmittag 17 Uhr unter Bewachung gehalten werden sollen. Um 17 Uhr wird mit der Auszählung begonnen werden, zu der über 400 Journalisten aus aller Welt sich angemeldet haben.

Die Abstimmung des saardeutschen Volkes ist vorbei. Daß sie ein wuchtiges und gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Vaterlande ist, darüber besteht nirgends ein Zweifel. Zwar haben separatistische Elemente für den Beginn der Dunkelheit schon vor Tagen mit Demonstrationen und Gewaltakten gedroht, doch dürfte diesen Elementen angesichts der eisernen Ruhe des Saardeutschtums die Lust dazu vergangen sein. Erst 36 Stunden nach Schluß der Abstimmung wird das saardeutsche Volk das Ergebnis erfahren. Aber nachdem es 15 Jahre ausgeharrt hat, wird es auch diese 36 Stunden ausharren und für seine bewunderungswürdige Disziplin damit einen neuen Beweis liefern.

Fünf Zentner Hetzflugblätter.

Gefälschte Mitteilungen der Deutschen Front und Sprengbomben.

DNB. **Saarbrücken,** 13. Januar.

In Neunkirchen konnten heute nacht bei dem Kommunisten Wilke fünf Zentner Flugblätter beschlagnahmt werden. Es handelt sich bei dem beschlagnahmten Material ausnahmslos um gefälschte Mitteilungen und Erlasse der Deutschen Front, die als von der Kreisleitung Neunkirchen stammend, bezeichnet wurden. Dieser Vorfall ist ein neuer Beweis für die vielen Vorkommnisse der letzten Tage, bei denen die Separatisten durch Fälschungen und mißbräuchliche Verwendung des Namens der Deutschen Front die Bevölkerung zu beunruhigen und die Behörden gegen die deutsche Front aufzuhetzen versuchten. Glücklicherweise aber schenkt niemand mehr diesen lügnerischen Machenschaften der Verzweifelten irgendwelchen Glauben.

Bei dem Juden Paul Levy in Saarlouis wurde durch eine polizeiliche Haussuchung ein umfangreiches Munitionslager französischen Ursprungs entdeckt. Die Polizei konnte acht Sprengbomben, 200 Schuß Parabellum-Munition und 30 Kilogramm Ekrasit beschlagnahmen. Levy wurde sofort verhaftet.

Es ist ganz offensichtlich, daß diese Funde auf die schon verschiedentlich beanstandete mangelhafte Abschließung der Grenze nach Lothringen zurückzuführen sind. Ueber die Herkunft des Materials besteht kein Zweifel. Um größere Beunruhigung in der Bevölkerung zu vermeiden, muß nochmals allen Ernstes verlangt werden, daß die Regierungskommission die erforderlichen Maßnahmen zur hermetischen Grenzschließung ergreift, damit unter allen Umständen die Grenzüberquerungen durch unerwünschtes Gesindel und gemeingefährliche Gegenstände verhütet wird.

Geschlossene Türen für die Saar-Emigranten.

Frankreich sperrt die lothringische Grenze.

DNB **Saarbrücken,** 13. Januar.

Wie die Regierungskommission des Saargebietes, Direktion des Innern, mitteilt, hat die französische Regierung beschlossen, daß vom 13. Januar, 15 Uhr ab, die Inhaber von saarländischen Reisepässen für deutsche Staatsangehörige (es gibt keine saarländische Staatsangehörigkeit) zur Ueberschreitung der Grenze im Besitz eines besonderen Visums sein müssen.

Infolge dieser Maßnahme sind sämtliche von der Regierungskommission erteilten Einreisegenehmigungen für Frankreich, ungeachtet ihrer Geltungsdauer hinfällig und müssen durch ein Visum des französischen Konsulats ersetzt werden.

Bisher brauchten Saarländer ein französisches Visum nicht, sondern konnten ohne weiteres die Grenze überschreiten. Das plötzliche Inkrafttreten dieser Verordnung, die erst bekanntgegeben wurde, nachdem sie bereits in Kraft gesetzt war, zeigt, daß Frankreich sich über den Ausgang der Saarabstimmung vollkommen klar ist und nunmehr die Grenze zwischen dem Saargebiet und Lothringen als seine Grenze betrachtet. Man will sich zweifellos durch diese Verordnung vor dem Emigrantenstrom retten, der nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses aus dem Saargebiet nach Frankreich fluten wird. Es sind in Frankreich bekanntlich in den letzten Tagen zahlreiche Stimmen laut geworden, die sich gegen die zuwandernden Emigranten und Separatisten energisch zur Wehr setzen.

Doch Vorbereitungen für ihre Aufnahme?

(!) **Paris,** 13. Januar.

Wie dem „Petit Journal" aus Metz gemeldet wird, sind an der französischen Grenze im Hinblick auf die Saarabstimmung gewisse Vorkehrungen getroffen, um etwaige Emigranten aus dem Saargebiet aufzunehmen. Elf Abteilungen mobiler Garde seien aufgeboten worden, um die Emigranten sofort aus dem Grenzgebiet abzubefördern und in innerfranzösische Departements weiterzuleiten. Die französischen Behörden sollen, wie das Blatt behauptet, für den Empfang von 40 000 Flüchtlingen Vorkehrungen getroffen haben, was eine hohe Schätzung bedeute.

Die Berichte der nach dem Saargebiet entsandten Sonderberichterstatter der ungarischen Blätter enthalten interessante Einzelheiten über die „Rückzugsmanöver" der für den Status quo kämpfenden Emigrantenkreise und schildern die im Zuge befindlichen Maßnahmen zur Aufnahme des nach dem deutschen Sieg erwarteten Zustroms der Saarflüchtlinge nach Frankreich. Aus weiteren Berichten geht hervor, daß auf französischer Seite das Spiel jetzt als verloren angesehen wird.

Aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfährt der Sonderberichterstatter des „Uj Magyarsag", daß auf Anordnung des französischen Innenministers eine Sonderkommission an der Saargrenze eingetroffen sei, um die Grenzwachen zu kontrollieren und nach der Abstimmung den Uebertritt unbefugter Elemente nach Frankreich zu verhindern.

In den letzten Tagen hätten ununterbrochen Verhandlungen der Emigranten mit der französischen Regierung über die Aufnahme der Saarflüchtlinge in Frankreich stattgefunden. Die französische Regierung rechne damit, daß etwa 30 000 marxistische und kommunistische Emigranten nach der Abstimmung nach Frankreich flüchten würden.

An verschiedenen Stellen seien in den an das Saargebiet angrenzenden französischen Departements Konzentrationslager zur Aufnahme der Flüchtlinge errichtet worden. Die vaterländischen französischen Verbände hätten jedoch schärfste Verwahrung bei der Pariser Regierung gegen diesen neuen Einbruch marxistischer Elemente eingelegt.

Der Sonderberichterstatter schildert dann die außerordentliche Erbitterung, die im Saargebiet unter den marxistischen Elementen darüber herrsche, daß Frankreich, dem sie jahrelang gute Dienste erwiesen hätten, ihnen in dem gefahrvollen Augenblick trotz des Eingreifens einflußreicher Persönlichkeiten das Gastrecht in Frankreich verweigern wolle. Der Sonderberichterstatter stellt fest, daß gegenwärtig die vereinigten links eingestellten Kräfte der ganzen Welt im Saargebiet für die Aufrechterhaltung des Status quo kämpften, da ohne jeden Zweifel der Status quo in kürzester Zeit zu der vollständigen Annexion des Saargebietes durch Frankreich führen würde.

Holland will sie nicht!

DNB. **den Haag,** 13. Januar.

Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, hat die Regierung die Grenzbehörden beauftragt, von Sonntag abend ab eine besonders scharfe Kontrolle gegenüber allen Ausländern auszuüben, die nach Holland einzureisen beabsichtigen. Diese Maßnahme steht im engen Zusammenhang mit der Volksabstimmung im Saargebiet. Man erwartet hier nämlich, daß nach einem für Deutschland günstigen Ausfall der heutigen Entscheidung sich ein großer Flüchtlingsstrom aus dem Saargebiet ergießen wird. Diese Flüchtlinge sollen aber in Holland nicht zugelassen werden. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Regierung in diesem Falle eine andere Haltung einnehme, als sie sie seinerzeit gegenüber den im Jahre 1933 aus Deutschland eingetroffenen Flüchtlingen einnahm. Begründet wird dies damit, daß sich die Flüchtlinge damals auf das holländische Asylrecht berufen konnten, da sie unmittelbar aus dem Lande kamen, aus dem sie entflohen waren. Nunmehr aber bestehe für Holland keinerlei Notwendigkeit, weiteren Emigranten einen Zufluchtsort zu bieten, da sie in Frankreich und Belgien ein Unterkommen finden könnten.

„Times" über die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung.

Die Lage nach der Rückkehr der Saar.

£ **London,** 13. Januar.

„Times" befaßt sich in einem Leitartikel mit den großen internationalen Fragen, die nach der Rückgliederung der Saar nach Deutschland zu lösen sein werden. In erster Linie stehe die Abrüstungsfrage und die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die sofort zur Behandlung kommen müsse. Alle Staaten seien sich über das Ziel einig,

daß der Frieden dadurch gesichert werde, wenn man Deutschland als gleichberechtigtes und verantwortliches Mitglied in die Gemeinschaft der Nationen zurückbringe.

Die gegenwärtige französische Regierung bestehe anscheinend nicht auf der negativen Note, die Frankreich im April vorigen Jahres nach Deutschland sandte. Sie neige vielmehr dazu, auf die versöhnliche Stellungnahme der französischen Regierung vom Jahre 1933 zurückzukommen. Die Ereignisse hätten sich aber seitdem verändert, und die deutsche Aufrüstung sei eine weithin geduldete Tatsache geworden. Man sei sich einig darüber, daß Deutschland sich nicht ohne weiteres selbst durch ein einseitiges Vorgehen von den Einschränkungen des Versailler Vertrages befreien könne. Aber die Lösung und ein neuer Ausgangspunkt für Verhandlungen könnte durch ein einseitiges Vorgehen auf der Gegenseite gefunden werden. „Es steht der siegreichen Macht, die den Versailler Vertrag unterzeichnet hat, offen, ihre Vorteile ganz oder teilweise aufzugeben, ohne sich der Beschuldigung des Vertragsbruches auszusetzen."

Das Blatt macht dann den anscheinend inspirierten Vorschlag:

Ein neuer Weg zu einer Beilegung der Hauptfragen der europäischen Politik könne darin bestehen, daß Großbritannien, Frankreich und Italien den anderen Staaten, die aus dem Versailler Vertrag Vorteile ziehen, die Anregung unterbreiten, daß sie einer gemeinsamen Erklärung an den Völkerbundsrat über die Militärklauseln im Teil V des Versailler Vertrages zustimmen.

Die Mitteilung an den Völkerbund könnte dahin gehen, die betreffenden Mächte seien der Ansicht, daß nach 15 Jahren des Friedens der Augenblick zu der Erklärung gekommen sei, daß die durch den Versailler Vertrag auferlegte Einschränkung nicht mehr gegen irgend einen Unterzeichnerstaat wirkungskräftig sein werde, vorausgesetzt allerdings, daß ein allgemeines System der Begrenzung angenommen und auf alle Staaten ohne unterschiedliche Behandlung angewandt wird. Es würde das natürliche, notwendige und erwartete Ergebnis eines neuen Schrittes in dieser Richtung sein, daß die von den Vertragseinschränkungen befreite Macht einen vollen Anteil an dem Kollektivsystem Europas nehmen werde. Durch diese Methode würde kein souveränes Recht verletzt und jede Nation werde auf der Grundlage der Gleichheit an den Verhandlungen über ein Rüstungsabkommen in einem Regime der Sicherheit teilnehmen.

Im übrigen spricht die „Times" ihr Bedauern darüber aus, daß Deutschland die Einladung an der Völkerbundsratssitzung teilzunehmen, abgelehnt habe. Das Nein Hitlers sei aber wohl unvermeidlich gewesen.

Die „negative Haltung" Deutschlands sei zwar in dieser Angelegenheit leicht zu erklären, aber sie könne auch kaum auf unbegrenzte Zeit verlängert werden, was gewiß auch nicht im deutschen Interesse sein würde.

Die übrige Welt wolle wissen, wann Deutschland seinen Platz wieder unter den aufbauenden Kräften des internationalen Lebens einnehmen wird. Der Völkerbund könne sicherlich nicht durch ein Diktat von außen her reformiert werden. Jedes Land, das eine Verbesserung des Völkerbundes wirklich wünsche, könne nur der Sache des Völkerbundes und seiner eigenen Sache am besten durch Teilnahme und Ueberredung von innen her dienen.

Gegen Lügen des Straßburger Senders.

DNB. **Neustadt,** 13. Januar.

Der Straßburger Sender hat die Mitteilung verbreitet, daß der Völkerbund auf Grund einer Eingabe der Einheitsfront erklärt habe, er habe stärkste Bedenken für die Freiheit der Abstimmung, wenn der Terror der Deutschen Front nicht sofort unterbunden würde. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers hat sich sofort mit dem Präsidenten der Abstimmungskommission in Verbindung gesetzt, um Aufschluß über diese Meldung zu erhalten. Der Präsident der Abstimmungskommission hat versichert, daß er bisher keinen Grund gehabt habe, dem Völkerbund eine Mitteilung zugehen zu lassen, die ihn zu einem derartigen Aufruf veranlassen könnte. Er betonte, daß das Verhalten der Deutschen Front sehr diszipliniert sei und daß er bei dieser gegebenen Sachlage auch für die Zukunft, besonders für den Sonntag, nicht die geringste Befürchtungen hege.

Dienstag Arbeitsruhe im Saargebiet.

DNB **Saarbrücken,** 12. Januar.

Die Deutsche Gewerkschaftsfront veröffentlicht folgende Aufrufe:

An die Bevölkerung des Saargebietes!

Es ist bekannt, daß spätestens am nächsten Dienstag, dem 15. Januar d. J., das Abstimmungsergebnis zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht wird. Es ist zu verstehen, daß aus Anlaß dieses historischen Geschehens kein Saardeutscher in Grube, Hütte oder Kontor eingespannt sein will. Damit alle unmittelbar das Ergebnis der Abstimmung in ihrer Behausung in Empfang nehmen können, ruft hiermit die Deutsche Gewerkschaftsfront der Saar und der Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer alle Saardeutschen Volksgenossen auf, am Dienstag der Arbeit fernzubleiben. Dieser Tag ist für uns Saardeutsche der größte Feiertag, den wir bisher erleben dürfen. Die Volksgenossen, die die Pflicht haben, lebenswichtige Funktionen in den Betrieben auszuüben, müssen das Opfer bringen und auf ihrer Arbeitsstätte erscheinen. Aber alle übrigen Arbeiter, Angestellte und Grubenbedienstete — einerlei wer er auch sei — müssen am Dienstag durch die Arbeitsruhe ihrer Freude über den Sieg Deutschlands Ausdruck geben. Keiner darf fehlen.

An die Arbeitgeber und Behörden des Saargebiets wurde folgender Aufruf erlassen: Ihr werdet es verstehen, daß unser saardeutsches Volk das Bedürfnis hat, in einer Feierstunde das Abstimmungsergebnis entgegenzunehmen. Darum ersuchen wir Sie, von sich aus zu beschließen: Der 15. Januar 1935 ist Feiertag auf der ganzen Linie. An diesem Tage wird in unseren Betrieben nicht gearbeitet.

Die Entlassung Professor Barths.

:: **Köln,** 13. Januar.

Der Vorsitzende der Dienststrafkammer für den Regierungsbezirk Köln teilt mit: „Die vielfach in der Presse erschienene Behauptung, der evangelische Theologieprofessor D. Barth aus Bonn sei wegen seiner Haltung gegenüber der Leistung des neuen Beamteneides aus dem Dienst entlassen worden, ist unzutreffend. Professor Barth mußte vielmehr wegen einiger politisch bedenklicher Aeußerungen, wegen Verweigerung der Leistung des deutschen Grußes in der Vorlesung an der Universität und wegen seiner für einen deutschen Beamten und Jugenderzieher nicht tragbaren Ablehnung des neuen Staates entlassen werden. Die Frage der Eidesleistung hat nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt. Auch hat es sich in dem Verfahren nicht um die Entscheidung über einen Konflikt zwischen staatlichen Ansprüchen und dem Willen Gottes gehandelt.

Universitätsprofessor Barth hat gegen das Urteil der Dienststrafkammer noch die Möglichkeit der Berufung an das Oberverwaltungsgericht, so daß seine Dienstentlassung noch nicht endgültig ist.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunglück

DNB **Soest,** 13. Januar.

Am Samstagvormittag ereignete sich in Erwitte an der Kreuzung Hellweg-Provinzialstraße ein schweres Verkehrsunglück. Die beiden Soester Kaufleute Olszewski und Dickhoff stießen mit ihrem Motorrad mit einem Auto zusammen. Beide Kaufleute erlitten bei dem Zusammenstoß Schädelbrüche, an deren Folgen sie am Nachmittag im Krankenhaus zu Erwitte gestorben sind.

Gedenkfeier bei Coronel.

DNB. **Kiel,** 13. Januar.

Der Auslandskreuzer „Karlsruhe" weilte am Freitag vormittag in den frühen Morgenstunden auf dem Schlachtfeld von Coronel. Dort wurde eine eindrucksvolle Gedenkfeier veranstaltet. Die Mannschaft des Schiffes war in Musterungsdivisionen angetreten. Im Topp der „Karlsruhe" wehte die alte Kriegsflagge, für die ein Salut von 21 Schuß gefeuert wurde.

Ermordung eines Missionars auf Samoa.

DNB. **London,** 12. Januar.

Wie aus Salamoa (Samoa) gemeldet wird, wurde Bruder Eugen von der katholischen Mission „Mount Hagen" im Dengaragu-Gebiet mit zwei Eingeborenen zusammen ermordet. Der Bezirksbeamte ist im Flugzeug nach dem Tatort abgeflogen.

Rekordflug einer Frau.

DNB. **Newyork,** 13. Januar.

Miß Amelia Earhart, die am Freitag um 22,15 Uhr in Honolulu gestartet war, landete um 16,31 Uhr Newyorker Zeit in Oakland Kalifornien).

Sie hatte den Flug unternommen, trotzdem es ihr von den Behörden untersagt worden war, zu starten. Sie schlug ihnen ein Schnippchen und sagte, sie wolle nur einen Probeflug unternehmen, begab sich aber dann sofort auf den Kurs Oakland.

Als erste Frau und als erster Alleinflieger legte Miß Earhart die 2408 Meilen lange Strecke zwischen Honolulu und Oakland in 18 Stunden 16 Minuten zurück.

Unter ohrenbetäubendem Autohupen landete sie. Naturgemäß machte sie einen ermüdeten Eindruck. Die Polizei hatte große Mühe, das Flugzeug der Fliegerin vor dem Ansturm der begeisterten Menge zu retten und in eine Flugzeughalle in Sicherheit zu bringen, von wo aus Miß Earhart in ein nahegelegenes Hotel gebracht wurde. Besonders hervorgehoben wird in Fliegerkreisen die Tatsache, daß Miß Earhart bis kurz vor der kalifornischen Küste ihren Kurs ohne jede Radiopeilung ganz genau einhielt.

Der Hungermarsch in Paris gescheitert

(!) **Paris,** 13. Januar.

Der Hungermarsch der Arbeitslosen von Paris und Umgebung, der trotz polizeilichen Verbots von der marxistisch-kommunistischen Einheitsfront für den heutigen Sonnabend nachmittag angesetzt war und dessen Ziel die französische Kammer sein sollte, ist kläglich gescheitert. Zwar versuchten verschiedene Außenbezirke, ihre Arbeitslosen in geschlossenem Zuge in die Stadt einmarschieren zu lassen, alle Einfallstraßen waren aber durch starke Polizei- und Gendarmerieaufgebote besetzt und jeder Versuch einer Zusammenrottung wurde im Keime erstickt. Die Kammer war in weitem Umkreis abgesperrt. Zu ernsten Zusammenstößen ist es nirgends gekommen und gegen 15 Uhr zeigten alle Straßen der Hauptstadt das übliche Bild.

Der holländische Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr, Dr. Kalff, ist Sonntagmorgen hier an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Dienststrafordnung für die Angehörigen des Arbeitsdienstes.

Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Konstantin Hierl, hat für die Dienststrafordnung für die Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes folgende Einführung erlassen:

Die Führer des Arbeitsdienstes sind berufen, die Ehre, Manneszucht und Kameradschaft in unserer Gemeinschaft zu hüten.

Die Verleihung der Dienststrafgewalt gibt ihnen ein gewichtiges Mittel, sich in der Erfüllung ihrer Aufgaben durchzusetzen, legt aber zugleich eine große Verantwortung auf ihre Schultern.

Bewußte Auflehnung gegen die sittlichen Grundsätze unserer Gemeinschaft muß zum Schutze der Gemeinschaft hart und schonungslos unterdrückt werden.

Die Anwendung der Strafe als Erziehungsmittel bei Fehlern und Schwächen muß maßvoll und verständnisvoll erfolgen.

Belehrung, Ueberwachung und vor allem das eigene Vorbild sind die in der Regel ausreichenden und wirksamsten Erziehungsmittel.

Nicht Zwang und Furcht vor Strafe, sondern Ehrgefühl, Pflichtgefühl und kameradschaftlicher Gemeinschaftsgeist sollen den inneren Zusammenhalt im Arbeitsdienst sichern.

Die Verordnung wurde auf Grund der Paragraphen 1 und 3 des Gesetzes über den Freiwilligen Arbeitsdienst vom 13. Dezember 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 1235) erlassen.

Die Paragraphen 1 und 2 der Verordnung bestimmen, daß der Dienststrafordnung alle Angehörigen des Arbeitsdienstes während der Dauer ihrer Dienstverpflichtung unterworfen sind. Strafbar sind alle Handlungen und Unterlassungen, die die Ehre der Gemeinschaft und das öffentliche Ansehen des Arbeitsdienstes verletzen oder gefährden oder gegen Zucht und Ordnung im Arbeitsdienst verstoßen. Die Dienststrafen werden nach § 3 eingeteilt in kleine Dienststrafen und förmliche Dienststrafen; Zurechtweisungen, Ermahnungen oder Rügen sind keine Dienststrafen. Zuständig für die Verhängung der Dienststrafe ist, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, der unmittelbare Dienstvorgesetzte des Täters. (§ 7.) Die Art des Strafvollzugs regelt sich nach der Strafvollzugsordnung (§ 19). Gegen jede Dienststrafe steht dem Verurteilten der Beschwerdegang nach Maßgabe der Beschwerdeordnung offen (§ 23). § 27 bestimmt: Die Strafvollzugsordnung, die Beschwerdeordnung und sonst notwendige Durchführungsanordnungen erläßt der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst. Diese Verordnungen und Anordnungen sind im Verordnungsblatt für den Freiwilligen Arbeitsdienst bekanntzugeben.

Geburtstagsempfang bei Ministerpräsident Göring.

Berlin, 12. Januar.

Ministerpräsident Göring traf am Sonnabend um 7,30 Uhr morgens vom Obersalzberg kommend in Berlin ein, wo ihn am Bahnhof Staatssekretär Körner empfing und ihm die Geburtstagswünsche des engeren Stabes des Ministerpräsidenten überbrachte. Im Laufe des Vormittags erschienen die Mitglieder des Preußischen Staatsministeriums, geführt von Minister Dr. Popitz. Mit ihm waren anwesend die Minister Frick, Darré, Rust, Schacht, Kerrl, Seldte. Kurz darauf erschien der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, der Chef der Marineleitung Dr. h. c. Raeder und Generalmajor v. Reichenau. Die Glückwünsche der zahlreichen Gäste des Ministerpräsidenten brachte der Reichswehrminister in sehr herzlich gehaltenen Worten zum Ausdruck.

Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die dem Ministerpräsidenten ihren Gruß entboten, sah man weiter u. a. den Chef des Stabes der SA. Lutze, den Reichsführer der SS. Himmler zugleich als Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes, Obergruppenführer der SS. Dietrich, den Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, die Staatssekretäre der Reichsregierung und für den Freiwilligen Arbeitsdienst Staatssekretär Hierl. Der Kölner Oberbürgermeister, der mit Gauleiter Grohé erschienen war, überreichte den Ehrenbürgerbrief seiner Stadt.

Mit besonderer Freude erfüllte den Ministerpräsidenten, daß unter Führung von Staatsrat Terboven eine Abordnung von Betriebsführern und Arbeitern in Bergknappenuniform aus dem Ruhrgebiet erschienen war. Unter den vielen Geschenken war übrigens auch ein Jagdwagen mit einem rassigen Trakehner Zweigespann.

Staatssekretär von Jagow †

Berlin, 13. Januar.

Am 11. d. M. ist der Staatssekretär a. D. Gottlieb von Jagow im 72. Lebensjahre gestorben.

Aus dem preußischen Verwaltungsdienst hervorgegangen, wurde er am 1. April 1895 der Botschaft in Rom zugeteilt und im März 1896 als Attaché übernommen und der Botschaft in Paris zugeteilt. Nach bestandener diplomatischer Prüfung wurde er im Oktober 1896 zum Legationssekretär ernannt und an die Gesandtschaft in München überwiesen. Danach war er bei den Gesandtschaften in Hamburg und im Haag und bei der Botschaft in Rom tätig und wurde im September 1906 Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat im Auswärtigen Amt. Im September 1907 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Luxemburg und im März 1909 die zum Botschafter in Rom. Am 11. Januar 1913 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt und erhielt am 22. November 1916 den erbetenen Abschied.

Staatssekretär von Jagow hat dem Reich auf allen Posten ausgezeichnete Dienste geleistet. Ein dauerndes ehrenvolles Gedenken ist ihm sicher.

Schwere Kerkerstrafen vom Wiener Militärgerichtshof verhängt.

DNB **Wien**, 13. Januar.

Vor dem Wiener Militärgerichtshof wurde gestern der Prozeß gegen die Brüder Dr. Walter Ott und Ingenieur Rudolf Ott beendet. Dr. Walter Ott wurde zu lebenslänglichem, Ingenieur Rudolf Ott zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Die beiden Brüder waren beschuldigt, am 25. Juli nach Velden am Wörther See gefahren zu sein, um den dort auf Urlaub weilenden Bundespräsidenten gefangen zu setzen und ihn zur Anerkennung der Regierung Rintelen zu zwingen. Die Angeklagten bestritten im Verhör, irgendeine Gewalttat geplant zu haben und erklärten, lediglich eine Aussprache mit dem Bundespräsidenten in Aussicht genommen zu haben.

Unterirdisches Feuer auf dem Notschacht.

DNB **Kattowitz**, 12. Januar.

Die Brände auf dem Notschachtgelände in der Nähe der Georgenhütte bei Siemianowitz, die erneut ausgebrochen sind, konnten zwar von Feuerwehren und Grubenwehren eingedämmt werden, jedoch ist es nicht gelungen, die Flammen zu ersticken. Nur an einem Flöz von 8 Meter Mächtigkeit kommen die Flammen infolge der Luftzufuhr durch die untereinander in Verbindung stehenden Notschächte immer wieder zum Ausbruch. Hierdurch wurde ein schwerer Unfall verursacht. Als drei Arbeitslose Kohlen förderten, brachen die Flammen so schnell durch die Kohlenwände, daß die Arbeitslosen nicht mehr in Sicherheit kommen konnten. Alle drei wurden mit schweren Verletzungen zutage gefördert. Sie sind alle drei lebensgefährlich verletzt.

Rheinsa Lotzbeck!
107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Rasche Liquidierung der Saarangelegenheit notwendig.

Die Meinung in Genf.

DNB **Genf**, 13. Januar.

Sir John Simon und Laval hatten heute nachmittag eine Aussprache, die etwas länger als eine Stunde dauerte. Sie haben sich dabei über alle außenpolitischen Probleme unterhalten, die nach ihrer Meinung eine schnelle Lösung erfordern.

So haben sie die Saarfrage, die Abrüstungsfrage, den österreichischen Nichteinmischungspakt, den Ostpakt und die Frage einer etwaigen Rückkehr Deutschlands nach Genf behandelt. Von englischer Seite ist nochmals betont worden, daß diese großen Friedensprobleme keinen Aufschub mehr vertrügen und daß man sich mit Energie an ihre Lösung heranbegeben müsse.

Einzelheiten über die wichtige Unterredung der beiden Staatsmänner sind nicht mitgeteilt worden. Von englischer Seite wünscht man anscheinend das Geheimnis über die englischen Abrüstungspläne mindestens bis nach der Kabinettssitzung vom Montag so weit wie möglich zu wahren.

Im übrigen wird von englischer Seite auch heute kein Zweifel gelassen,

daß man großen Wert darauf legen würde, die endgültige Entscheidung um das Schicksal der Saar so schnell wie nur möglich in Genf vorzunehmen.

Auch Laval hat französischen Journalisten gegenüber erklärt, daß die Entscheidung über das Schicksal des Saargebiets so schnell wie möglich getroffen werden müsse. Auch von italienischer Seite ist der gleiche Wunsch geäußert worden.

Es ist auch erfreulich, daß in dem Aufruf des Völkerbundsrates der Saarbevölkerung die bestimmte Zusicherung gegeben wird, die Entscheidung nach der Abstimmung so schnell wie nur möglich herbeizuführen. Die Logik dieses Standpunktes ist so einleuchtend, daß er sich auch im Rat ohne Schwierigkeit durchgesetzt hat. Man glaubt auch heute in Genf, für den Fall einer klaren Volksentscheidung an der Saar eine schnelle grundsätzliche Entscheidung in Genf voraussagen zu können, selbst wenn noch technische Einzelfragen späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben müssen.

Eine Rede Flandins.

(!) **Paris**, 12. Januar.

Ministerpräsident Flandin hielt am Sonnabend auf einem Essen der Alliance Democratique eine durch Rundfunk verbreitete Rede, in der er im wesentlichen die wirtschaftlichen Maßnahmen seiner Regierung und die bevorstehende Justizreform behandelte.

Außenpolitisch bemerkte Ministerpräsident Flandin: Ich werde mit der wertvollen Hilfe Pierre Lavals eine Politik des Friedens und der Annäherung der Völker fortsetzen. Ich weiß, daß man stark sein muß, um den Frieden aufrechtzuerhalten, aber ich weiß auch, daß man in internationalen Beziehungen entgegenkommend sein und realistisch denken muß, um den Frieden zu verdienen. Wenn ich die Entwertung der Selbstsucht, die Entwertung des Pessimismus erreichen könnte, dann glaube ich, daß Frankreich bald gewonnenes Spiel hat. Die Kriegsgefahren, die den verabscheuungswürdigen Anschlag von Marseille noch schwerwiegend gestalteten, seien zerstreut worden, und das neue Jahr habe mit einem Morgenrot des Friedens begonnen, den die römischen Abkommen von gestern und die Londoner Unterredungen von morgen nur zu festigen bestimmt seien.

Lavals London-Reise Ende Januar.

DNB **Genf**, 13. Januar.

Ueber die heutige Unterredung zwischen Laval und Simon wird noch bekannt, daß der Besuch Lavals in London zwischen dem 24. und 28. Januar stattfinden werde. Damit wäre also ausreichend Zeit gegeben, um bei gutem Willen vorher die Saarfrage endgültig zu bereinigen. Wie von englischer Seite versichert wird, sollen in London keinerlei Pakte oder Vertragstexte ähnlich wie in Rom unterzeichnet werden. Man wünscht nur einen eingehenden Gedankenaustausch, wobei die Beschlüsse von Rom weitgehend berücksichtigt werden sollen. Italien soll über alle englisch-französischen Besprechungen auf dem Laufenden gehalten werden. Laval und Simon haben heute natürlich auch über die Saar ausgiebig gesprochen, wobei der englische Außenminister, wie verlautet, den englischen Wunsch nach einer schnellen und klaren Lösung und Entscheidung wieder ausgesprochen hat.

Abbruch der „Volksstimme".

DNB **Saarbrücken**, 13. Januar.

Nachdem die Führer der Separatisten den Wahlkampf verloren gegeben haben, treffen sie jetzt überall Vorbereitungen für die Flucht. Die von ihnen verführten Arbeiter lassen sie im Stich und bringen sich selbst nach Frankreich in Sicherheit. Wie es heißt, sind in den letzten Tagen große Ueberweisungen von saarländischen Banken nach Frankreich erfolgt, und zwar sind die Konten eines Teiles der Freien Gewerkschaften nach Frankreich überwiesen worden. Diese Arbeitergroschen werden zweifellos den Herren Matz Braun und Konsorten in Frankreich dazu dienen, ein sorgenloses Leben zu führen und genau so wie die aus Deutschland seinerzeit geflüchteten Marxistenführer ebenfalls jetzt die dem Arbeiter gestohlenen Groschen zu verprassen.

Bei den Kommunisten wird bereits gepackt, da sie am 15. Januar endgültig ihre Räume verlassen müssen. Sie verlegen ihre Geschäftsstelle nach Lothringen. Ebenso stehen heute vor dem Gebäude der „Saarbrücker Volksstimme" Möbelwagen; also auch dort beginnt man die Uebersiedelung nach Frankreich vorzubereiten.

Nach Auskunft von Arbeitern der „Volksstimme" ist ein Teil der Maschinen bereits abmontiert und soll nach Straßburg geschafft werden. Daraus erkläre sich auch der "Sabotageakt" in der „Volksstimme". Im übrigen hat der Volksmund in Saarbrücken bereits eine entsprechende Erklärung für den Maschinenschaden im Hause Matz Brauns gefunden. Es heißt, die Maschinen seien stehen geblieben, da sich die Balken gebogen hätten infolge der Ueberlastung durch die Lügenflut der letzten Tage. Auch andere bekannte Separatistenführer haben bereits in Metz und Straßburg Wohnungen gemietet.

Aus Westdeutschland.

Eine mutige Tat.

† **Münster**, 13. Januar.

Durch das entschlossene und mutige Eingreifen des Bahnhofsvorstandes, Reichsbahnamtmann Drolshagen, wurde bei Abfahrt des Saarabstimmungszuges in der Nacht zum 11. Januar ein schweres Unglück verhütet. Eine junge Dame aus Osnabrück hatte ihre kränkliche Mutter, die bei der Abstimmung nicht fehlen wollte, von der dritten Wagenklasse in die zweite Klasse gebracht. Obschon sich der Zug zur Weitersahrt in Bewegung setzte, verließ die Dame das Abteil zweiter Klasse, um in ihr Abteil dritter Klasse zurückzukehren. Beim Aufspringen kam sie zu Fall und geriet zwischen die Trittbretter der Wagen und den Bahnsteig. Der in der Nähe stehende Reichsbahnamtmann Drolshagen warf sich kurz entschlossen blitzschnell zu Boden und zog ungeachtet der eigenen Lebensgefahr die Bedrohte auf den Bahnsteig zurück. Einige Sekunden später und die Unglückliche wäre von den todbringenden Rädern erfaßt worden. So blieb die junge Dame unverletzt und konnte die Fahrt ins Saargebiet fortsetzen, und zwar mit einem später durchlaufenden Zuge.

Leider erlitt der mutige Retter erhebliche Verletzungen. Reichsbahndirektionspräsident Uttech hat noch am gleichen Tage Reichsbahnamtmann Drolshagen einen Besuch abgestattet und ihm am Krankenbett für seine mutige Tat Dank und Anerkennung ausgesprochen.

12 Stück Vieh verbrannt.

† **Damme** (Oldbg.), 13. Januar.

Bei dem Bauern Frecking in Osterdamme brach am Freitag vormittag auf der Diele ein Schadenfeuer aus, das alsbald das große Anwesen in ein Flammenmeer hüllte. Während es mit Mühe gelang, sämtliche Milchkühe in Sicherheit zu bringen, kamen 10 Stück Rindvieh in den Flammen um. Auch zwei prächtige Pferde wurden ein Opfer des Feuers. Die Schweine konnten sämtlich gerettet werden, da man sie frühzeitig auf eine naheliegende Wiese getrieben hatte. Das gesamte landwirtschaftliche Inventar und die aufgespeicherten Erntevorräte sind ein Rauer der Flammen geworden.

Dem beherzten Zugreifen eines Mannes ist es zu danken, daß ein kleines Mädchen, dessen Haar bereits Feuer gefangen hatte, davor behütet wurde, bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Der mutige Retter erlitt selbst einige Brandwunden, die aber zum Glück leichterer Natur sind.

Infolge Wassermangels brannte sowohl die alte Stallung wie auch das erst vor einigen Jahren erbaute massive Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer war während der Frühstückspause ausgebrochen. Und zwar auf der Diele, auf der man kurz vorher noch gedroschen hatte.

Eine mutige Tat.

— **Münster**, 12. Januar.

Durch das entschlossene und mutige Eingreifen des Bahnhofsvorstandes, Reichsbahnamtmann Drolshagen, wurde bei Abfahrt des Saarabstimmungszuges in der Nacht vom 10. zum 11. Januar ein schweres Unglück verhütet. Eine junge Dame aus Osnabrück hatte ihre kränkliche Mutter, die bei der Abstimmung nicht fehlen wollte, von der dritten Wagenklasse in die zweite Klasse gebracht. Obschon sich der Zug zur Weiterfahrt in Bewegung setzte, verließ die Dame das Abteil zweiter Klasse, um in ihr Abteil dritter Klasse zurückzukehren. Beim Aufspringen kam sie zu Fall und geriet zwischen die Trittbretter der Wagen und den Bahnsteig. Der in der Nähe stehende Reichsbahnamtmann Drolshagen warf sich kurz entschlossen blitzschnell zu Boden und zog ungeachtet der eigenen Lebensgefahr die Bedrohte auf den Bahnsteig zurück. Einige Sekunden später und die Unglückliche wäre von den Rädern erfaßt worden. So blieb die junge Dame unverletzt und konnte die Fahrt ins Saargebiet fortsetzen, und zwar mit einem später durchlaufenden Zuge. Leidr erlitt der mutige Retter erhebliche Verletzungen. Reichsbahndirektionspräsident Uttech hat noch am gleichen Tage Reichsbahnamtmann Drolshagen einen Besuch abgestattet und ihm am Krankenbett für seine mutige Tat Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Südafrikanische Studenten in Köln.

— **Köln**, 12. Januar.

Eine Abordnung von südafrikanischen Studenten der Afrikanisch-Deutschen Kulturunion, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, traf jetzt in Köln ein. Am Samstag wurden die Studenten im Rathaus der Stadt Köln von Stadtdirektor Boecken willkommen geheißen. In herzlichen Worten dankte der Führer der Delegation für die freundlichen Begrüßungsworte. Seine Ausführungen waren ein Zeichen dafür, daß man im Ausland mehr und mehr das Bedürfnis hat, das neue Deutschland so kennen zu lernen, wie es wirklich ist. Der kulturelle Wert Deutschlands, so hob der Führer der Abordnung hervor, ist unserem Volke wohl bekannt und für unser Volk von größter Bedeutung. „Wir bemerken ein neues Aufblühen in Deutschland, und unser Wille ist es, mit diesen Zuständen voraussetzungslos bekannt zu werden, weil wir davon überzeugt sind, daß die deutschen Verhältnisse im Ausland meist in einem üblen Licht dargestellt werden. Wir sind nach Deutschland gekommen in der Absicht, die Arbeit kennen zu lernen. Wir kämpfen für ein nationales Aufblühen Südafrikas und wollen in Deutschland neuen Ansporn und neue Kraft bekommen für unseren Kampf um Freiheit." Zum Schluß seiner Ansprache betonte der Redner, daß Adolf Hitler, sein Werk, seine Bewegung auch für sie Vorbild sein sollten. Den Gästen wurde nach dem Empfang Gelegenheit geboten, nicht nur die Sehenswürdigkeiten Kölns kennen zu lernen, sondern auch politische und soziale Einrichtungen.

„Tue recht und scheue niemand!"

Das Doppelleben eines Defraudanten.

— **Duisburg-Hamborn**, 13. Jan.

Einen Tag vor seiner Verhaftung hatte er noch in seiner Sekte über das Bibelwort: „Tue recht und scheue niemand" gesprochen, der ungetreue Dietrich Schroer aus Hamborn. Wie wenig er sich selbst nach diesem Wort gerichtet hatte, ergab die Revision in der Kasse der Abteilung Bergbau der Vereinigten Stahlwerke, bei der eine Veruntreuung von rund 76 000 RM. festgestellt wurde. Acht Jahre lang hatte Schroer, wie er in der Verhandlung vor der Großen Strafkammer Duisburg zugab, monatlich 1000 Mark unterschlagen, indem er Einzahlungsquittungen und Guthaben-Ausweise der Reichsbank fälschte. Vielleicht wäre sein schädliches Treiben auch jetzt noch nicht aufgedeckt worden, wenn er nicht über einen Formfehler gestolpert wäre. Bei einer Revision stellte man fest, daß auf einem Beleg der Stempel der betreffenden Bank fehlte. Schroer entfernte sich, um angeblich den Stempel nachzuholen. Er blieb jedoch einen ganzen Tag dem Büro fern, um dann mit schlotternden Knien seine Machenschaften einzugestehen. 37 Jahre stand er im Beruf; die letzten zehn Jahre war er immer in der Kassenabteilung gewesen und hatte das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genossen. Das Gericht verurteilte Schroer wegen des schamlosen Vertrauensbruches zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bedürftige Volksgenossen waren die Glücklichen.

— **Koblenz**, 13. Januar.

Die Nachricht, daß der in der 4. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogene Hauptgewinn von 100 000 Mark ins Rheinland gefallen ist, ist dahin zu ergänzen, daß der Gewinn nach Koblenz fiel, wo er in der Abteilung I in Achtellosen gespielt wurde. Unter den glücklichen Gewinnern befinden sich zwei Hausangestellte und zwei Erwerbslose, von denen jeder 10 000 Mark ohne Abzug in bar ausgezahlt erhielt. Alle Beteiligten sind bedürftige Volksgenossen, denen der Gewinn sehr zu statten kommt.

Ahrwein und Ahrluft erhalten den Menschen gesund.

0 **Ahrweiler**, 12. Januar.

Die Stadt Ahrweiler scheint über besonders günstige Lebensbedingungen zu verfügen. Ob das an der guten Ahrluft oder an dem vorbildlichen Ahrwein oder gar an dem Zusammentreffen dieser beiden Gottesgaben gelegen ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Jedenfalls aber verfügt die Stadt Ahrweiler über eine besonders große Zahl von Leuten, die bereits das achtzigste Lebensjahr überschritten haben. Es sind insgesamt 48 Männer und Frauen, die über 80 Jahre alt sind; im Laufe dieses Jahres erreichen weitere neun Personen dieses hohe Alter.

Skandal in einem Pariser Theater.

(!) **Paris**, 11. Januar.

Im Theater Albert I. kam es am Donnerstag abend zu einem Skandal. Der Vieraker des belgischen Dramatikers Hermann Gregoire „Haya" sollte uraufgeführt werden. Die Hauptdarsteller und der Autor hatten um eine Verschiebung dieser Aufführung gebeten, weil die Rollen noch nicht genügend einstudiert seien. Nichtsdestoweniger hatte die Theaterleitung das Spiel auf den Spielplan gesetzt. Als der Vorhang aufging, gaben der Hauptdarsteller und der Autor vor dem zahlreich erschienenen Publikum und der Kritik Erklärungen ab, die zu einem heftigen Rededuell mit dem Theaterdirektor führten und fast in Tätigkeiten ausgeartet wären. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Das Stück wurde nicht gespielt. Die Angelegenheit wird nicht nur ein gerichtliches Nachspiel haben, sondern wahrscheinlich auch zu einem Duell zwischen dem belgischen Autor und dem Theaterdirektor führen, die auf der Bühne ihre Karten austauschten.

Sieben Eingeborene wegen Mordes hingerichtet.

£ **London**, 13. Jan. Aus Nairobi (Britisch-Ostafrika) wird gemeldet: Sieben Eingeborene des Lumbwa-Stammes, die im vergangenen Juni einen europäischen Farmer im Innern des Landes ermordet hatten, sind am Sonnabend in Anwesenheit sämtlicher Häuptlinge des genannten Stammes hingerichtet worden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; **für Münster und das Münsterland:** Fritz Rediger, Münster i. W.; **für Westdeutschland:** Otto Heinz Tebbe; **für Feuilleton:** Peter Schlauß; **für Handel und Sport:** Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; **Berliner Redaktion:** Dr. Ernst Hafner, Berlin-Lichterfelde; **für den Zeno-Anzeigenteil:** Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Durchschnittsauflage XII. 1934:
Zeno-Zeitung insgesamt 42 520,
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, 3300; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5832; — Borkener Zeitung, Borken, 3194; — Bürgerblatt, Emmerich, 1841; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1802; — Halterner Zeitung, Haltern, 1725; — Kreiszeitung, Ahaus, 3193; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4188; Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1729; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2558; — Tageblatt, Ochtrup, 1663; — Volksblatt, Bocholt, 6254; — Volksblatt, Wesel, 962; — Volkszeitung, Emsdetten, 2254; — Volkszeitung, Dorsten, 2025.

Anzeigenteil

Empfehlen Sie bitte unsere Zeitung!

Schwerhörige am Familientisch
kommen sich oft „ausgeschlossen" vor, denn sie vermögen den Familiengesprächen gar nicht oder nur mit großer Mühe zu folgen. — Benutzen Sie den unauffälligen, lautstarken und klangreinen Hörapparat „Overhage" und Sie hören ohne Mühe alles, was man spricht. Preis von RM. 27.— an. Vorführung unverbindlich auch in Ihrem Hause.
Optische Anstalt Overhage
Münster i. W., Prinzipalmarkt 3.

Anzeigen in dieser Zeitung haben Erfolg!



Schlank sein
heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer „Reinin" die einzig durch „Reinin" ortigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Suche für mein erstklassiges Hotel unter Leitung der Hausfrau 1234
2 junge Mädchen
zur Erlernung der Küche zum 1. 3. oder 1. 4. 35 Bedingung 1 Jahr Lehrzeit, schlicht um schlicht. Angeb. unt. HK 271 an den Zeitungsverlag Lechte, Emsdetten.



Fußballversuche mit zwei Schiedsrichtern in England.

In England hat man einen die ganze Fußballwelt interessierenden Versuch unternommen, und ein Freundschaftsspiel in Chester zum erstenmal durch zwei Schiedsrichter kontrollieren lassen. Dadurch soll festgestellt werden, ob durch die doppelte Besetzung des Schiedsrichterpostens die Streitfälle, die sich vielfach bei Fußballspielen ergeben, zu beseitigen sind. Auf unserem Bild sieht man einen der beiden Schiedsrichter ganz vorn links, während der zweite durch ein Kreuz bezeichnet ist. Der Versuch soll sich nicht bewährt haben.

Zims-Küster gewinnen „Die Nacht" in Münster.

Das letzte Winterrennen ein großer Erfolg. – Eine Vierstundenjagd mit überraschendem Ausgang. – Toni Merkens stellt einen Bahnrekord auf.

% **Münster**, 13. Januar.

Nur mit gemischten Gefühlen werden die zahlreichen Radsportfreunde am Samstag abend zur Münsterlandhalle, zum letzten Rennen des Winters gekommen sein. Am Freitag eröffnete Berlin die Saison und tags darauf schließt man in Münster schon die Pforten. Das letzte Rennen war darum von der Direktion mit aller Sorgfalt vorbereitet. Eine ereignisreiche und spannende „Nacht" stand bevor. Die Verpflichtung der besten deutschen Fahrer hatte die erwünschte Zugkrift nicht verfehlt. Die Halle war sehr gut besucht. Nicht nur aus Münster, aus allen Gegenden des Münsterlandes, aus dem Osnabrückschen und auch erfreulicherweise aus dem Nachbarlande Holland waren zahlreiche Radsportanhänger erschienen. Ausgezeichneter Sport und spannende Kämpfe sorgten für die nötige Stimmung, die nun einmal zu einer „Nacht" gehört.

Die Amateure leiteten vielversprechend den Abend ein. Ein Mehrkampf, dessen einzelne Kämpfe nach Punkten gewertet wurden, brachten nicht nur sportlich hochwertige Kämpfe, sondern auch beachtenswerte Leistungen. So legte die Siegermannschaft im 1-Stunden-Mannschaftsfahren, Tertilte-Wengler, 47,200 Klm. zurück, so benötigte der Beste für das 1-Kilometer-Fahren (mit stehendem Start), Klöckner-Köln (der Dritte in der Rangliste der deutschen Amateure), 1,14,3 Min. und so verbesserte schließlich der Deutsche Meister, Toni Merkens, den von Rieger und Ehmer gehaltenen Bahnrekord von 9,9 Sekunden (für die 160-Meter-Bahn) auf 9,8 Sekunden. Der Münsteraner Tertilte folgte dem Meister mit guter Radlänge dichtauf.

Im Gesamtergebnis des Amateur-Mehrkampfes siegte die Kölner Mannschaft Merken-Klöckner mit 53 Punkten vor Tertilte-Wengler mit 51½, Jung-Lohmann mit 36½, Hasselberg-Lindemann mit 31½, Markuse-Gabriel mit 26, Nimpsch-Kurzawa mit 23, Schievenhövel-Giebken mit 22 und Grothues-Keuthage mit 17½ Punkten.

Vor der Pause, um die Mitternachtstunde, gedachte Stadtrat Aschhoff in kurzen Worten des bedeutungsvollen Tages, der soeben angebrochen war, und begeistert sang die Menge das Saarlied.

Nach der Pause gegen 1 Uhr wurde dann das 10 Mannschaften starke Feld der Berufsfahrer auf die Reise, vielmehr auf

die Vierstundenjagd

geschickt. Denn eine ununterbrochene Jagd waren die vier Stunden, die nur einmal 24 Minuten lang durch eine Neutralisation nach einem Massensturz unterbrochen wurde. Kaum waren die ersten Runden gefahren, zog der Holländer Oude Keizer auf und davon. Damit war das Zeichen zu einer nicht mehr abreißenden Jagd gegeben. Die drei Favoriten, Funda-Pützfeld und ihre Rivalen Kilian-Vopel, die es bisher noch nicht fertig gebracht haben, die „Dauersieger" zu schlagen, und dazu Zims-Küster, hatten sich alle vorgenommen, heute den großen Schlag gegen den Konkurrenten zu wagen. Am meisten wohl Funda-Pützfeld und Kilian-Vopel, die vom Berliner 100-Kilometer-Rennen her untereinander noch etwas auszumachen haten. Sie bewachten sich gegenseitig scharf, ja Funda war sogar zu vorsichtig und übersteigerte seine Taktik. Und Kilian-Vopel verfielen bald in den gleichen Fehler. So kam es, daß die erste Stunde zu einem erbitterten Duell dieser beiden Mannschaften wurde. Ihren ununterbrochenen Jagden fielen die jüngeren und unerfahreneren Mannschaften zum Opfer. Aber diese Jungen ließen sich nicht entmutigen. Wenn die „Favoriten" glaubten, verschnaufen zu können, „ging die Post schon wieder ab". Namentlich der Däne Danholt riß mit seinem unerhört schnellen Auftritt das Feld immer wieder in den tollsten Wirbel. Die holländischen Mannschaften, vor allem aber Jazet-v. d. Heyden, sorgten ebenfalls dafür, daß die Jagd nicht abriß. Clausmeyer-Sagurna stießen immer wieder vor und sahen zu, daß sie ihre Verlustrunden wieder aufholten und in der Spitzengruppe blieben. Wegen ihres Temperaments und ihrer immer mutigen Angriffslust machte sich die Schweizer Mannschaft Walter-Kratt schnell beliebt.

Die erste Stunde

begann gleich mit einer Jagd, die erst nach vier Stunden ihr Ende fand. Die Temporunden gingen in dem unübersichtlichen Durcheinander unter. Funda-Pützfeld und Oude Keizer-Umbenhauer heimsten die Punkte ein. Die beiden Wertungen brachten einen Zweikampf zwischen Funda-Pützfeld und Kilian-Vopel, die beidemal die Hauptpunkte heimbrachten.

Nach der ersten Stunde ergab sich folgender Stand: 1. Funda-Pützfeld 19 Punkte, 2. Kilian-Vopel 12 Punkte, 3. Oude Keizer-Umbenhauer 10 P., Danholt-Siebelhoff 2 P., Zims-Küster und Clausmeyer-Sagurna je 0 P., 7. 2 Runden zurück Walter-Kratt 7 P., 8. Jazet-v. d. Heyden 1 P., 9. 3 Rd. zur. Ebeling-Vinders 19 P., 10. 4 Rd. zur. Heyenrath-Kremers 0 P. In der ersten Stunde wurden 46.720 Klm. zurückgelegt.

Verhängnis; ihre allzu vorsichtige Taktik brachte sie um den Erfolg. Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Und diesmal waren es Zims-Küster, die mit ihrem einzigen Punkte unbeachtet blieben, die aber immer wieder ungemein schnell vorstießen und sich vom Felde lösten. Ganz gleich, wer die Jagd entfesselt hatte, Zims-Küster waren uit dabei. Sie verzichteten auf Punkte und überließen auch in dieser Stunde die Punkte den beiden Gegner-Mannschaften. Sie hielten sich an die Runden. Als bei den Temporunden der Massensturz erfolgte, dem Danholt und Sagurna zum Opfer fielen, und das Rennen neutralisiert werden mußte, lagen Zims-Küster allein mit zwei Runden Vorsprung an der Spitze, den zweiten Platz behauptete mit sieben Punkten Vorsprung Funda-Pützfeld vor Kilian-Vopel.

Die vierte Stunde

brachte trotz des voraufgegangenen Sturzes und trotz weiterer Stürze das gleiche Bald. Funda-Pützfeld und Kilian-Vopel verlegten sich ausschließlich auf die Punktejagd. Die Wertungen der letzten halben Stunde wurden drum auch zum entscheidenden Duell um den zweiten und dritten Platz, das schließlich Funda-Pützfeld für sich entscheiden konnten.

Trotz der 24minütigen Neutralisation wurden in den vier Stunden 164,800 Klm. gefahren.

Das Endergebnis des Vierstunden-Mannschaftsrennens:

1. Zims-Küster 30 Punkte, drei Runden zurück 2. Funda-Pützfeld 106 P., 3. Kilian-Vopel 102 P., 4. Clausmeyer-Siebelhoff 31 P., 5. Oude Keizer-Umbenhauer 30 P., sechs Runden zurück 6. Walter-Kratt 19 P., 7. Jazet-Kremers 3 P., neun Runden zurück 8. Ebeling-Vinders 7 Punkte.

Die zweite Stunde

zeigte das gleiche Bild. Jagden, Jagden! Ununterbrochen brauste die lang auseinandergezogene Reihe über die Bahn. Dauernd wechselte der Stand des Rennens. Runden wurden in erbittertem Kampfe gewonnen und verloren. Der Kampf um die Punkte in den dreimal fünf Temporunden und den drei Spurts war wieder eine Angelegenheit, die Funda-Pützfeld und Kilian-Vopel unter sich ausmachten. Diesmal aber waren Kilian-Vopel die glücklicheren. Funda-Pützfeld verpaßten infolge ihrer allzu sorgfältigen Beobachtung der Gegner wiederholt den Anschluß und so war es nicht überraschend, daß beim Schluß der zweiten Stunde, nach 92 Kilometern, die beiden nicht in der Spitzengruppe waren. Die lautete anders: 1. Kilian-Vopel 46 Punkte, 2. Oude Keizer-Umbenhauer 13, 3. Zims-Küster 1, eine Runde zur, 4. Funda-Pützfeld 39, 5. Danholt-Siebelhoff 15, 6. 2 Runden zur. Jazet-v. d. Heyden 1, 7. vier Rd. zur. Walter-Kratt 10, 8. Clausmeyer-Sagurna 0, 9. 5 Rd. zur. Ebeling-Vinders 23, 10. 6 Rd. zur. Heyenrath-Kremers 0 P.

Die dritte Stunde

brachte die Entscheidung. Die Jagd ging weiter. Aber für Funda-Pützfeld und Kilian-Vopel nahte das



„Englischer Jagdsitz" mit kurzen Bügeln.

Diese Neuaufnahme des Capt. Brownhill beim Nehmen eines Wassergrabens auf der Rennbahn zu Gatwick veranschaulicht eindrucksvoll, wie man heutzutage in England über schwere Hindernisse reitet. Es ist zwar der typische „englische Jagdsitz", doch während man früher die Bügel so tief wie möglich herabließ, hat sie Capt. Brownhill geradezu überamerikanisch kurz geschnallt. Es ist eine merkwürdige Vereinigung der an sich grundverschiedenen Stilarten, und es gehört schon eine große Balancierkunst dazu, einen Rumpler so „auszusitzen".

Anzeigen haben im Volksblatt stets großen Erfolg!

Statt besonderer Anzeige.



Heute mittag gegen 1 Uhr nahm der liebe Gott nach langer Krankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, unsere liebe, stets treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Hermann ten Hövel
Maria geb. Fußbein

im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister ten Hövel.

Wesel, Essen, Liblar, Brilon, Bottrop, den 12. Januar 1935.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 15. Januar 1935, morgens 9¼ Uhr in der St. Martinikirche, daran anschließend gegen 10¼ Uhr die Beerdigung vom St. Marienhospital aus.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.



Nach Gottes hl Willen entschlief heute morgen 6 Uhr, gestärkt mit den Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, nach einem christlichen Lebenswandel, sanft und ruhig unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Theodor Beißel
Elisabeth geb. Wingels

im Alter von 81 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wesel, Kleve, Friedrichsfeld, Bergeborbeck, Krefeld, den 12. Januar 1935.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 15. Januar, morgens 8.30 Uhr in der St. Mariä-Himmelfahrtskirche, anschließend die Beerdigung vom St Marienhospital aus.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden,
Denn allein Du Herr hilfst mir,
Daß ich sicher wohne."
Psalm 4, Vers 9.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen heute morgen ½2 Uhr, meine innigstgeliebte Frau unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Dietrich Hübers
Johanna geb. Griewing

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach Empfang des hl. Abendmahles, im festen Glauben an ihren Erlöser. (170h

Bocholt, Anholt, Aalten (Holl.), Wertherbruch und Werth, den 12. Januar 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachm. 2 Uhr vom Sterbehause (Stenerner Str. 31) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Gut erhaltener [167h
Herd
preiswert zu verk. Zu bes.
Dingdener Straße 17
Montag nach 2 Uhr.

Von einem fetten schweren
Schwein
die Hälfte zu verkaufen. (113 u
Auskunft b. Volksblatt Bocholt.

Jung. Mädchen
16—18 Jahre, sofort oder 1. 2. 35 gesucht. [169h
Näheres b. Volksbl. Bocholt.

Möbl. Zimmer
mögl. mit Zentralheizung u. Bad, in Bocholt gesucht.(168.
Off. unt. 1398 an das Volksbl.

Unterricht
Wer sich zum Erteilen von Unterrichtshilfe berufen fühlt und sich auf diesem Wege eine Einnahmequelle verschaffen möchte, benutze den Anzeigenteil unserer sehr stark gelesenen Zeitung für eine kleine Ausschreibung. Interessenten stehen dann immer zur Verfügung

Im Handelsregister Abt. B Nr. 94 ist am 11. 1. 1935 bei der Firma **Wohnhaus G. m. b. H. Bocholt** eingetragen: Anstelle von Paul Herding ist der Fabrikant Josef Beckmann zu Bocholt zum Geschäftsführer bestellt.
171u) **Amtsgericht Bocholt.**

Holzverkauf. Dämmerwald. Mittwoch, den 16. Januar 1935, mittags 1½ Uhr, an Ort u. Stelle für Herrn Wilh. Cluse, Dämmerwald 70 Nr. Balkenschlieten, schw und leicht. Sparr. usw. 10 Rm. Topfholz **Paul Falk,** beeid. Versteig. Wesel.

SPAREN durch kleine Anzeigen, die alles billiger u schneller besorgen.

Nicht verzweifeln
wenn alter Hausrat überall im Wege steht, Sie finden hierfür sofort zahlreiche Käufer durch eine
kleine Anzeige
in unserer maßgebend verbreiteten Zeitung. Für wenig Geld können Sie entbehrlich gewordene Sachen sofort zu Geld machen.



So viel Liebe
bringt eine
WHW PATENSCHAFT
einsamen Eheleuten